

DAS NEUNTE JAHR Ilias B 134–295–328

Seit¹ Leaf² ist man vielfach der Meinung, die Kämpfe der Ilias fielen in den Anfang des zehnten Kriegsjahres³. Mitunter hält man auch am neunten Jahr fest⁴. Eine Klärung könnte zum Verständnis des Zeichens in Aulis beitragen. Insbesondere hängt die Deutung des Verses 316, der die Auseinandersetzung des neunten Sperlings mit der Schlange darstellt, auch davon ab, ob die Kämpfe der Ilias im neunten Jahr stattfinden. Der Beitrag beschränkt sich auf den Versuch, den überlieferten Text aus der Erzählabsicht des Dichters zu verstehen⁵.

B 134

Von der Dauer des Krieges sprechen die Verse 134, 295, 328. Zunächst sagt Agamemnon, neun Jahre seien schon vergangen: ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί (134). Leaf schließt daraus, neun Jahre seien tatsächlich vorüber, und die

¹ Danken muß ich Professor Helmut Rahn und Professor Willibald Heilmann für die Durchsicht des Manuskriptes und vielfache Hilfe.

² Abkürzungen: 134 = B 134, 295 = B 295, 316 = B 316 usf. Germain: G. Germain, *Homère et la mystique des nombres*, Paris 1954. Hentze: G. Hentze, Anhang zu Ameis, *Homers Ilias* ²1877. Heubeck bzw. Hoekstra: A. Heubeck / A. Hoekstra, *A commentary on Homer's Odyssey*, Volume II, Oxford 1990. Katzung: P.G. Katzung, *Die Diapira in der Iliashandlung*, Diss. Frankfurt a.M. 1960. Kirk: G.S. Kirk, *The Iliad, A Commentary*, Volume I, Cambridge 1985. Kullmann: W. Kullmann, *Die Quellen der Ilias = Hermes*, Einzelschriften H. 14, Wiesbaden 1960. Latacz: J. Latacz, *Homer*, Düsseldorf und Zürich ³1997. Leaf I: W. Leaf, *The Iliad*, London 1900. Leaf II: W. Leaf, *A Companion to the Iliad*, London 1892. LfgrE II: *Lexikon des frühgriechischen Epos*, Band II, 1991. Onians: R.B. Onians, *The Origins of European Thought*, Cambridge 1954. Reinhardt: K. Reinhardt, *Die Ilias und ihr Dichter* [Hrsg. U. Hölscher], Göttingen 1961. Schadewaldt: W. Schadewaldt, *Von Homers Welt und Werk*, Stuttgart ⁴1965. Schol.: *Scholia Graeca in Homeri Iliadem*, rec. H. Erbse, Vol. I, Berlin 1969. Stockinger: H. Stockinger, *Die Vorzeichen im homerischen Epos*, St. Ottilien 1959. Van Thiel: H. van Thiel, *Iliaden und Ilias*, Basel 1982. Von d. Mühl: P. Von d. Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias*, Basel 1952. West I: M.L. West, *Hesiod, Works and Days*, Oxford 1978. West II: M.L. West, *Hesiod, Theogony*, Oxford 1966. Whitman: C.H. Whitman, *Homer and the Heroic Tradition*, Cambridge Massachusetts 1958.

³ z.B. Leaf II, 68. Von d. Mühl 37, 44. Katzung 48, 67, 69. Kirk 147 zu B 295, 150 zu B 328 f. Van Thiel 143, 150.

⁴ z.B. Stockinger 18. Latacz 116, 129, 136, 165.

⁵ Im ganzen folge ich Katzung und Reinhardt 107–120.

Aussage des Odysseus in 295 müsse damit übereinstimmen. Leaf beurteilt die Angabe Agamemnons so, als ob der Dichter selbst eine Information über den Zeitpunkt des Geschehens gäbe. Außer Betracht bleibt so der Kontext, in dem die Aussagen in 134 und 295 stehen. Außer Betracht bleibt damit auch die Möglichkeit, daß die Verse 134, 295, 328 aufeinander bezogen sind und sich erst daraus ihr Sinn ergibt.

In welchem Kontext steht 134? Agamemnon will in einer eiligst einberufenen Versammlung den Auftrag des von Zeus gesandten Traumes ausführen und die Achaier „wappnen“, zum Angriff auf Troia führen. Zeus und der Traum drängen darauf, es müsse alles schnell gehen (8, 12, 17, 26, 29, 63, 66). Denn jetzt (12, 29) könne der König die Stadt der Troer nehmen. Agamemnon verfällt dem Wahn, er werde Troia noch an diesem Tag erobern (37). Der Traum hat eine so betörende Wirkung, weil er ein Wunschtraum ist. Was er verspricht, ist das, was der König selbst am sehnlichsten wünscht. Was Achilleus in vielen Jahren nicht erreicht hat, jetzt will Agamemnon es an einem Tage erreichen. Es wäre ein Triumph ohne Beispiel, ein Triumph über Hektor und Achilleus zugleich.

Im Rat der Geronten überrascht Agamemnon die anderen Könige erst mit seinem Entschluß, Troia sofort zu erobern, dann mit einem Plan, wie die Achaier zum Kampf zu motivieren seien. Er will sie in einer Versammlung zunächst mit Worten auf die Probe stellen und zwar zur Flucht mit den Schiffen aufrufen (73 f.). Die anderen Könige sollen sie dann von allen Seiten mit Worten zurückhalten (75).

Der zweifachen Zielsetzung entsprechend enthält Agamemnons Rede Argumente sowohl für eine sofortige Heimfahrt wie für Kampf, bis Troia erobert ist. Da der König den Fall der Stadt noch an diesem Tag erwartet, können die Gründe, die er für die Heimfahrt anführt, nicht seine eigene Überzeugung wiedergeben. Die Behauptung, neun Jahre seien vergangen, ist Bestandteil eines Argumentes, das gerade nicht Agamemnons wirkliche Meinung zum Ausdruck bringt. Es legt dar, daß trotz überlanger Kriegsdauer das Kriegsziel nicht erreicht werde (134–138), und betont so das Mißverhältnis von Aufwand und Erfolg. Auf eine exakte Bestimmung der Kriegsdauer kommt es dabei nicht an. Ob Agamemnons Behauptung zutrifft, läßt sich nicht erkennen. Bedenklich wäre es jedenfalls, das Verständnis von 295 auf Worten in 134 aufzubauen, die als Information des Hörers nur gelten können, solange sie nicht Widerspruch finden⁶.

⁶ Widerspruch fordert Agamemnon selbst: 73–75. Zu einem anderen Aspekt der Zeitangabe in 134: Latacz 163.

B 295

Über die Dauer des Krieges sagt Odysseus: ἡμῖν δ' εἵνατός ἐστι περιτροπέων ἐνιαυτός / ἐνθάδε μινόντεσσι (295 f.). Leaf und Kirk halten περιτροπέων für das entscheidende Wort. Da neun Jahre vergangen seien, sei nicht das neunte umlaufende Jahr gemeint, sondern das neunte sich wendende Jahr, „the ninth year that is turning, i.e. at an end“ (Kirk zu 295). Περιτροπέων sei in Verbindung zu bringen mit τροπή, das von Hesiod an die Bedeutung ‚solstice‘ – ‚Sonnenwende‘ habe. Doch Homer und Hesiod kennen nur die Formeln τροπαὶ ἡλείοιο (ο 404), ἡλείοιο τροπῆς (Hes. op. 479), τροπὰς ἡλείοιο (Hes. op. 564, 663)⁷. Der erste Beleg für τροπὰς = τροπὰς ἡλείοιο findet sich bei Alkman⁸. Fraglich ist also, ob τροπέω beim Hörer Homers die Assoziation τροπαὶ ἡλείοιο auslöst. Noch fraglicher ist, ob, wie Leafs These voraussetzt, τροπέω und περιτροπέω bedeutungsgleich sind. Bei Homer bewahren die Verben der Bewegung den Sinn des περι. Das Präfix nennt das Besondere der im Simplex bezeichneten Bewegung: περι-βαίνω, περι-ίστημι, περι-στρέφω. Als Achilles am Graben schreit (Σ 217), drehen die Pferde der angreifenden Troer erschreckt die Wagen zurück: ἄψ ὄχεα τρόπεον (Σ 224). Wie ἄψ den Sinn des τρόπεον im voraus festlegt – „zurück wendeten sie die Wagen“, so präzisiert in 295 das Präfix περι das folgende τροπέων – „das im Kreis sich drehende Jahr“. In der Odyssee treiben die Gefährten des Odysseus die Schafe Polyphems zum Schiff πολλὰ περιτροπέοντες (ι 465). Vermutlich will die Herde den gewohnten Weg zur Weide ziehen. Soll sie den ungewohnten Weg zum Schiff nehmen, müssen die Gefährten die Schafe ständig umkreisen: πολλὰ περιτροπέοντες⁹. Wie könnte schließlich Semonides von Amorgos einen langen Zeitraum ἐτέων περιτροπὰς nennen¹⁰, wenn περιτροπέων ἐνιαυτός nicht das umlaufende Jahr bezeichnete? Περιτροπέω bewahrt wie die übrigen Verben der Bewegung den Sinn des Präfixes.

In 134 heißen die Jahre Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί. In 295 heißt das Jahr περιτροπέων ἐνιαυτός. Das übereinstimmende Satzmuster beider Verse, Zahlwort, Verb, Attribut und der Zeitbegriff ἐνιαυτός/-οί, deutet vergleichbare Funktion der Glieder an. Das Attribut Διὸς μεγάλου hebt einen bedeutsamen Aspekt der Jahre

⁷ Literatur zu τροπαὶ ἡλείοιο: Hoekstra 257 zu ο 403.

⁸ Alkman ed. Claudius Calame, Rom 1983, 56 Fr. 9,5.

⁹ Denselben Sinn hat περιτροπέων, wenn der junge Apollon über sich sagt: „Von den Menschen vernichte ich den einen, einem anderen nütze ich πολλὰ περιτροπέων ἀμεγάρτων φύλ' ἀνθρώπων (Hom. h. 4, 542). Um zu vernichten oder zu nützen, muß der Gott die Menschen überwachen, „oft umkreisen“. Als Hirt (Φ 448, Kall. h. 2, 47 ff.) und Herdenbesitzer (Hom. h. 4, 18; 102) ist Apollon das umkreisende Überwachen gewohnt.

¹⁰ D.E. Gerber, Euterpe, Amsterdam 1970, 48: Semonides Fr. 1,8. E. Diehl, Anthologia Lyrica Graeca 3³, Leipzig 1952, 50 weist zu Semonides Fr. 1,8 auf B 295 περιτροπέων ἐνιαυτός hin.

hervor. Ihr Ursprung und Herr ist Zeus¹¹. Hat das an gleicher Stelle stehende, metrisch gleiche Attribut περιτροπέων vergleichbare Funktion, dann weist es ebenso auf einen bedeutsamen Aspekt des Jahres hin, seine Drehung im Kreis der Jahreszeiten.

Zu demselben Schluß führt ein Vergleich der Zeitangabe εἵνατος ... περιτροπέων ἐνιαυτός mit Zeitangaben, die mit ἡώς oder νύξ gebildet sind, z.B. ... δεκάτη ... ῥοδοδάκτυλος ἡώς¹². Das Muster der Zeitangabe, Ordinalzahl in der ersten Vershälfte, noun-epithet-Formel in der zweiten Vershälfte, deutet auf vergleichbare Funktion der Glieder. Die Epitheta ῥοδοδάκτυλος, φαεσίμβροτος, ἐρεβεννή, μελαίνη, nennen einen unterscheidenden Aspekt des Zeitbegriffes, das, was die Nacht zur Nacht, den Tag zum Tag macht, Dunkel und Licht. Unwahrscheinlich ist, daß περιτροπέων nicht den unterscheidenden Aspekt des Jahres nennt, seine Drehung im Kreis der Jahreszeiten.

Leaf möchte die Aussage des Odysseus „es ist das neunte Jahr“ mit der Behauptung Agamemnons „neun Jahre sind vergangen“ in Einklang bringen. Wenn aber der Widerspruch gewollt ist? Was bleibt dann von Leafs Erklärung? Es bleiben die Fragen, auf die Leaf mit der These ‚Sonnenwende‘ Antwort sucht, nämlich: „Von welchem Zeitpunkt an zählen Agamemnon und Odysseus die Jahre, woran erkennen sie den Ablauf einer Jahresfrist?“ Beantworten können Leafs Fragen nur die Texte selbst. Das Ende einer Jahresfrist erkennt man in der Odyssee z.B. an der Wiederkehr der ὥραι, dem Wiedererwachen der Natur im Frühjahr¹³, oder an der Wiederkehr des Sommerendes, des Endes der langen Tage, immer also daran, daß die ὥραι einen Umlauf ausgeführt haben: ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἐνιαυτός ἔην, περὶ δ' ἔτραπον ὥραι¹⁴, μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα μακρὰ τελέσθη¹⁵. In der Ilias führen die ὥραι die Zeit herauf, in der Laomedon dem Poseidon und Apollon den versprochenen Jahreslohn zahlen mußte (Φ 444 mit 450). Die Jahresfrist ist abgelaufen, sobald die ὥραι einen Umlauf beendet haben. Nehmen wir an, das Dienstjahr der Götter begänne zur Zeit einer Weinernte, dann fiel das Ende in die nächste Weinernte. Das Ende einer zweijährigen Frist fiel in die übernächste Ernte usf. Der Wechsel von Frühling, Sommer, Winter wird, weil er stets in der gleichen Reihenfolge stattfindet, so daß das Ende wieder zum Anfang führt, als Kreislauf aufgefaßt. Von ihm sprechen folgende Verben: περιπέλομαι, -τέλλομαι, -τελέω, -τρέπω, -τροπέω. Während die Simplicia zwischen Bewegung, Vollendung und Drehung

¹¹ Zeus ist auch Ursprung und Herr der Nächte, Tage und Jahreszeiten, Stifter und Hüter der Ordnung in der Zeit: μ 399, ξ 93, ω 344.

¹² Z 175. Ähnlich Ω 785, I 474, η 253 = ξ 314.

¹³ β 107 = τ 152 = ω 142; λ 295 = ξ 294.

¹⁴ κ 469. Heubeck erklärt: „when the seasons had run their course.“

¹⁵ κ 469 f. ≅ Hes. Th. 58 f. Der Kreislauf des Jahres tritt in Erscheinung im Wechsel der Jahreszeiten und im Wechsel der Tageslänge (vgl. σ 367 = χ 301), nicht aber in den Monaten. Daher werden ἔτραπον und τελέσθη durch περί präzisiert, nicht aber φθινόντων. Unabhängig davon, welches Verb folgt, weist περί darauf hin, daß der Jahreslauf ein Kreislauf ist. Vgl. West II 176 zu Hes. Th. 59. Emlyn-Jones, Glotta 45, 1967, 158 Anm. 2.

unterscheiden, weist das Präfix *περι* auf das hin, was ein Jahr zum Jahr macht, den Kreislauf der Jahreszeiten, der wie eine Naturuhr anzeigt, wann eine Jahresfrist abgelaufen ist¹⁶. Nirgends verbindet Homer das Ende einer Jahresfrist mit einer Sonnenwende. Das Naturjahr, von dem Ilias und Odyssee sprechen, hat keinen festen Anfangs- oder Endpunkt¹⁷. Die Zahl der Tage eines Jahres läßt sich daher nicht bestimmen. Eine größere Genauigkeit, als das Naturjahr sie bietet, kennen die Epen nicht. Sie rechnen in Tagen, für längere Zeiträume in Jahren. Mit der Vorstellung, daß ein Jahr zu Ende geht, indem es sich wendet, ist das Jahr Homers, das sich im Kreis der Jahreszeiten dreht, kaum vereinbar.

Der Umlauf, die regelmäßige Wiederkehr von Frühling, Sommer, Winter macht es möglich, Jahre zu unterscheiden und zu zählen. Odysseus zählt das neunte Jahr, weil der neunte Umlauf begonnen und nicht beendet ist. Sein neuntes Jahr endet also später als das neunte des Agamemnon (134). Endet es später, weil sein erstes Jahr später beginnt? Leafs Frage nach dem Zeitpunkt des Kriegsbeginns setzt voraus, Agamemnon und Odysseus müßten die Jahre von demselben Zeitpunkt an zählen. Was sagt der Text? Die Angabe des Odysseus in 295 berichtigt Agamemmons Behauptung, ohne dem König zu widersprechen. Odysseus sagt nicht: „Neun Jahre sind noch nicht vorüber.“ Er argumentiert: „Es ist wahr, es ist lange, schon das neunte Jahr, daß wir hier, fern von der Heimat und unseren Frauen, ausharren. Gleichwohl ...“ (291–297). Nicht der Widerspruch gegen Agamemmons Behauptung tritt hervor, sondern die bedauerliche Tatsache, daß es schon das neunte Jahr ist. Mit dem Hinweis auf das neunte Jahr bereitet Odysseus den Schluß seiner Rede vor, die Zeichenerzählung. In ihr spielt die Zahl *ἐνάτη* eine auffallende Rolle (313, 327). Kalchas erkennt im neunten Kriegsjahr das Jahr vor dem Fall Troias. Sollen die Achaier begreifen, was das Zeichen ihnen zu sagen hat, darf es keinen Zweifel geben, in welchem Kriegsjahr man jetzt steht. Sollen die Hörer begreifen, was sich aus der Zuordnung der Zahl der Jahre zur Zahl der Sperlinge ergibt (327 f.), müssen sie wissen, in welchem Kriegsjahr Odysseus spricht.

Läßt aber der Kontext erkennen, daß Odysseus Agamemmons Angabe, wenn auch behutsam, berichtigt? In den ersten Versen seiner Rede nimmt Odysseus Bezug auf die Anfangsverse der Agamemnon-Rede¹⁸. „Die Achaier“, sagt er, „haben versprochen, du werdest zurückkehren, wenn du Ilios zerstört hast¹⁹. Jetzt wollen sie ihr Versprechen nicht halten, dich verächtlich machen und heimkehren.“ Was Odysseus beklagt, dasselbe hatte Agamemnon beklagt, einen Wortbruch, der ihn ruhmlos mache²⁰. An die Stelle des angeblich wortbrüchigen Zeus treten nun die

¹⁶ Später übernehmen diese Funktion des *περί* Verbindungen wie *ἐνιαυτοῦ κύκλον*. Eur. Or. 1645; Phoen. 477, 574. Onians 443.

¹⁷ West I 376.

¹⁸ Vgl. Hentze 88. Reinhardt 113. Heubeck, *Gymnasium* 56, 1949, 243.

¹⁹ *Ἴλιον ἐκπέρασεν* ... *ἀποπέσει* (288 = 113).

²⁰ Es entsprechen sich: *Ζεύς* (111) – *Ἀχαιοί* (284), *ὑπέσχετο* (112) – *ὑπόσχεσιν* (286), Vers 113 = Vers 288, *νῦν* (114) – *νῦν* (284), *δυσκλέα* (115) – *ἐλέγχιστον* (285), *Ἄργος* *ικέσθαι* (115) – *οἰκόνδε νέεσθαι* (290).

wortbrüchigen Achaier. An die Stelle einer bloßen Behauptung tritt eine offenkundige Tatsache. Agamemnons Rede schließt mit dem Satz: οὐ γὰρ ἔτι Τροίην αἰρήσομεν ... (141). Odysseus entgegnet mit dem Schlußsatz des Sehers: τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν αἰρήσομεν ... (329). Wieder tritt an die Stelle einer dem Zweck der Agamemnon-Rede dienenden Behauptung – „Zeus hält sein Versprechen nicht. Wir werden Troia nicht nehmen“ – das, was alle gesehen und gehört haben und noch genau wissen (301) – das Zeichen und seine Deutung. Und die Aussage des Odysseus in 295? Auch sie tritt an die Stelle einer Behauptung Agamemnons. Odysseus sagt: „Für uns aber ist es das neunte Jahr, daß wir *hier* ausharren“ – ἡμῖν ... ἐνθάδε μιμνόντεσσι (295 f.). Er zählt nach, den wievielten Jahresumlauf – περιτροπέων ἐνιαυτὸς – die Achaier „hier“, seit ihrer Ankunft auf troischem Boden, erleben. Von demselben Zeitpunkt an zählt auch der Seher: „Ebensoviele Jahre werden wir *dort* kämpfen“ (328), also nach der Ankunft auf troischem Boden. Agamemnon dagegen nennt den Zeitpunkt nicht, seit dem neun Jahre vergangen sind. Übereinstimmen müßten die Angaben nur, wenn alle von demselben Zeitpunkt an zählten. Da Agamemnon fortfährt: „Die aber, unsere Frauen und kleinen Kinder, sitzen zu Hause und warten“ (136 f.), spricht er vermutlich nicht von der Dauer der Kämpfe, sondern von der langen Zeit der Trennung von Frau und Kindern. Wenn sich in Aulis das Auslaufen der Flotte verzögerte²¹, ergibt sich zwischen Agamemnons Aufbruch von Mykene und seiner Ankunft vor Troia leicht ein Unterschied von mehreren Monaten, so daß zwar seit seinem Abschied von Frau und Kindern, nicht aber seit Beginn der Kämpfe neun Jahre vergangen sind²². Offenbar hält es Agamemnon für zweckmäßig, den frühestmöglichen Anfang zu wählen, so daß das zehnte Jahr jetzt gekommen scheint. Der Text rechtfertigt weder den Schluß, Agamemnon sage die Unwahrheit (Schol. 134a), noch den anderen, die Angaben in 295 und 134 müßten übereinstimmen (Kirk 147 zu B 295). Vielmehr antworten den zweckbedingten Angaben Agamemnons jeweils berichtigende Aussagen des Odysseus, die sich auf das berufen, was alle Achaier selbst erlebt haben und bestätigen können (301 f.). Auf die Frage *Leafs*, von welchem Zeitpunkt an man die Jahre zählt, hat der Text eine Antwort. Agamemnon nennt den Zeitpunkt nicht. Odysseus und Kalchas zählen vom Beginn der Kämpfe an.

Wenn denn Agamemnon nichts Falsches sagt, warum sagt Odysseus dennoch etwas anderes? Mit dem Hinweis auf das neunte Jahr bereitet er, wie erwähnt, die Zeichenerzählung vor, in der die Zahl ἐνάτη eine besondere Rolle spielt. Den Fall der Stadt setzt die Zeichenerzählung in das Jahr, das dem neunten folgt. Agamemnon aber will Troia sofort erobern (37). Er baut auf den Traum, Odysseus auf das Zeichen. Seine Erwartung formuliert Odysseus in dem Appell: „Haltet aus, Freunde, und wartet noch eine Weile, bis wir wissen, ob Kalchas wahr weissagt oder

²¹ A 71 mit A 106 ff. spielt wohl auf die Sage an und den Rat des Kalchas, Iphigenie zu opfern. Kullmann 93, 192 f., 198, 268.

²² Auch wenn man dieser Erklärung nicht folgt, bleibt entscheidend, daß Agamemnon nicht sagt, von wann an er die Jahre zählt.

nicht“ (299 f.). So spricht nicht, wer hofft, der Krieg gehe noch an diesem Tag zu Ende. Wissen, ob Kalchas wahr weissagt, kann man erst im Lauf des zehnten Jahres. Die Erwartung Agamemnons macht sich Odysseus nicht zu eigen. Gegen sie setzt er die Perspektive des Zeichens, das Versprechen des Zeus, Sieg im zehnten Jahr.

Wie reagiert Agamemnon? In der Versammlung spricht nach Odysseus auch Nestor. Ihn lobt Agamemnon überschwänglich (370 ff.). Den Odysseus, der allein die vorzeitige Heimkehr verhütet hat, würdigt er keines Wortes. Ist das überschwängliche Lob für Nestor ein nicht ausgesprochener Tadel für Odysseus? Gelobt wird Nestor für seine Rede in der Versammlung. Was gefällt dem König an der Rede Nestors, was mißfällt ihm an der des Odysseus? Odysseus spricht über die Massenflucht und das Zeichen in Aulis. Beide Themen sind der Absicht des Königs, die Achaier sofort in den Kampf zu führen, nicht dienlich. Die Massenflucht ist für alle peinlich, für das Kriegsvolk wie für die Geronten und Agamemnon. Nestor kommt zu dem Schluß, am besten schweigt man sie tot. Es hat sie nicht gegeben. Es gab nur Versammlungen, Reden, Streit (337, 342). Fliehen wollen allenfalls einzelne. Mit ihnen haben die Achaier nichts zu schaffen (346 f.). Auch das Zeichen in Aulis übergeht Nestor mit Schweigen. Statt von ihm spricht er von anderen Zeichen, die der Absicht des Königs nicht im Wege stehen, weil sie den Zeitpunkt des Sieges offenlassen (350 ff.). Einen möglichen Streit über die Zeichen unterbindet er, indem er nur Agamemnon anspricht, so daß allein dieser zu Wort kommt (344, 360). Ähnlich hat er schon im Rat der Geronten möglichen Streit über Agamemnons Plan unterbunden, indem er sprach und sogleich als erster ging (84). Seine Taktik wird erkennbar, wenn man vergleicht, was er sagt und was er nicht sagt. Über die Rede des Odysseus breitet er den Mantel des Schweigens. Um so deutlicher spricht er über das, was der König erwartet, die Wappnung der Achaier. Wenn Versammlungen, Reden, Streit – anderes hat die Ilias bisher kaum erzählt – nur Zeitvergeudung sind (342 f.), dann ist die Alternative Kampf unter Führung des Königs: „Atreus-Sohn, doch du halte fest an der βουλή und geh den Achaiern voran durch harte Kämpfe“ (344). Die βουλή, an der Agamemnon festhalten soll, ist doch wohl der Plan, die Achaier zu wappnen (55). Agamemnon ist nicht mehr in Erscheinung getreten, seitdem er Odysseus das Szepter überlassen hat (186). Auch von dem Plan ist nicht mehr die Rede gewesen. Jetzt, mit dieser Rede Nestors und dem Appell, am Plan festzuhalten, kehrt gewissermaßen das Szepter zurück, und Agamemnon ergreift es mit Freuden. Wenn es keine Massenflucht gab, hat er auch nicht dazu aufgerufen. Wenn die Achaier an Heimkehr nicht dachten, hat Odysseus die Heimkehr auch nicht verhindert. Agamemnons Rede hat in den Ohren derer, die seinen Plan kennen, einen anderen Sinn als in den Ohren der Achaier, die von seinem Plan nichts wissen. „Hätte ich doch zehn solche Berater wie Nestor, dann würden wir Troia schnell nehmen“ (371 ff.) heißt im Klartext: „Wenn alle meine Berater, auch Odysseus, meinen Plan so unterstützten, wie Nestor es tut, müßten wir auf den Sieg nicht lange warten.“ Der Vorwurf trifft die Geronten allgemein. Insbesondere aber weist

er die Vorstellung zurück, man müsse auf den Sieg im zehnten Jahr warten. In den Augen Agamemnons ist Nestors Rede alles andere als eine Fortsetzung der Rede des Odysseus. Während dieser den Blick auf ein Ziel in der Zukunft richtet und zu geduldigem Warten rät (299), drängt Nestor energisch zurück in die Gegenwart, lenkt den Blick auf Agamemnon und fordert Kampf mit dem Feind. Verwunderlich ist es nicht, daß Agamemnon den einen lobt und dem anderen zürnt. Wären seit der Landung der Achaier neun Jahre vergangen, wäre also das zehnte Kriegsjahr angebrochen, dann stände die Zeichenerzählung des Odysseus dem Plan Agamemnons nicht im Wege, und der König hätte nicht Grund zu zürnen. Da er aber zürnt, glaubt er offenbar, Zeichen und Traum, die Zeitangabe des Odysseus (295) und die eigene (134), seien nicht vereinbar. Er vertraut dem Traum, befiehlt Wappnung (381 ff.) und bittet Zeus, die Sonne möge nicht untergehen, ehe er den Palast des Priamos verbrannt und Hektor getötet habe (412 ff.).

B 328

Zum Schluß seiner Rede erinnert Odysseus die Achaier an den Deutungsspruch des Kalchas. Der Seher sagt, man werde ebensoviele Jahre kämpfen, wie es im Zeichen Sperlinge gebe, also neun, und im zehnten Jahr die Stadt nehmen:

ὡς οὖτος κατὰ τέκνα φάγε στρουθοῖο καὶ αὐτήν,
 ὀκτώ, ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν, ἣ τέκε τέκνα,
 ὡς ἡμεῖς τοσσαῦτ' ἔτεα πολεμιζόμεν αὔθι,
 τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν αἰρήσομεν εὐρύαγυιαν (326–329).

Kalchas unterscheidet zwischen *πολεμιζόμεν* und *αἰρήσομεν* (328 f.). Die Auseinandersetzung der Schlange mit den neun Sperlingen deutet er als neun Jahre Kampf ohne Entscheidung (314–316, 327 f.). Der Vers, der die Auseinandersetzung Schlange – neunter Sperling darstellt (316), sagt über den Tod des Sperlings nichts. Die Schlange packt den Vogel am Flügel, verschlingt ihn aber noch nicht. Wie die Ilias den Untergang der Stadt nicht darstellt, so stellt die Zeichenerzählung den Untergang des neunten Sperlings nicht dar. Odysseus erwähnt ihn als Faktum, das Voraussetzung für die Verwandlung der Schlange in Stein ist (317 f.). Kalchas erwähnt ihn als Faktum, das Hinweis auf den Untergang der Stadt ist (326 f.). Er schließt aus der Vernichtung der acht Jungen und des neunten Sperlings nicht auf den Untergang der Stadt im neunten Jahr, sondern auf neun Jahre Kampf ohne Entscheidung (328) und Entscheidung im zehnten Jahr (329). Er ordnet also den zuerst verschlungenen acht Jungen die ersten acht vom Krieg verschlungenen Jahre zu, der Auseinandersetzung der Schlange mit dem neunten Sperling das neunte Jahr und dem Ende des Sperlings das zehnte. Gibt man die Verbindung neunter Sperling – neuntes Jahr preis, ordnet man also den acht Jungen die ersten neun Jahre zu, dem neunten Sperling aber das zehnte²³, dann verliert der Spruch des Sehers seine

²³ Kirk 150 zu B 328 f.

Grundlage, die Gleichungen $9+1 = 10$ und $8+1 = 9$. In der ersten bezeichnet 9 die Zahl der Kriegsjahre vor der Entscheidung. Die Deutung des Sehers beruht darauf, daß überall in Mythos, Kultus und epischer Tradition die Angabe ‚neun Jahre‘ oder ‚neun Tage‘ die Vollendung einer Frist bezeichnet, und daß jeweils erst das zehnte Jahr oder der zehnte Tag die Wendung bringt²⁴. Die zweite Gleichung unterteilt die neun Sperlinge in ein Kollektiv, acht Junge, und einen einzelnen, den neunten, die Mutter. Die Unterscheidung ist geboten, weil der neunte Sperling, die Mutter, nicht ohne weiteres, nicht wie die Jungen, nicht sofort verschlungen wird. Er überlebt die Auseinandersetzung mit der Schlange zunächst, wie Troia den Krieg im neunten Jahr überlebt. Die Kämpfe der Ilias enden damit, daß Achilleus Hektor tötet. Ohne Hektor können sich die Troer nicht mehr frei bewegen. Sie werden von den Achaiern in der Stadt festgehalten. Die Auseinandersetzung der Schlange mit dem Sperling endet damit, daß die Schlange den Flügel des Vogels faßt. Ohne seinen Flügel kann der Vogel nicht mehr frei fliegen. Er wird von der Schlange festgehalten. Beides stellt eine Vorentscheidung dar. Nachdem der Flügel des Sperlings gefaßt ist, wird auch der Sperling verschlungen (317, 326). Nachdem Hektor gefallen ist, wird auch die Stadt fallen²⁵. Da die in der Ilias erzählten Kämpfe den Untergang der Stadt noch nicht herbeiführen, spricht Vers 316, in dem der Angriff der Schlange den Tod des Vogels noch nicht herbeiführt, vom Jahr *vor* der Entscheidung im zehnten Jahr, von den Kämpfen im neunten Jahr. Wäre die Angabe des Odysseus in 295 nicht Widerspruch, sondern Zustimmung zu Agamemnons Angabe in 134, fielen also die Kämpfe der Ilias in das zehnte Jahr, dann wäre der Spruch des Sehers ein unlösbares Rätsel²⁶. Folgt man dem Wortlaut des Textes, akzeptiert man also das von Odysseus genannte Datum des Kriegsbeginns (296), das durch den Seher-spruch bestätigt wird (328) und unwidersprochen bleibt, dann darf man annehmen, daß die Ilias vom Krieg im neunten Jahr spricht.

Kelkheim

Ernst Aumüller

²⁴ Germain 13 f. LfgrE II 242 f. s.v. δέκατος.

²⁵ Ω 242 ff., 728 f. Schadewaldt 300 zu X 60 ff. Whitman 142 zu X 410 f. Van Thiel 150 zu B 295–330. W. Metz, Gymnasium 97, 1990, 394 f.

²⁶ Kirk 150 zu B 328 f.